

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonntag, 30. April 1967  
2. Jahrgang Nr. -86 (344)

Preis  
2 Kopeken

## Am Vorabend des Maifestes

### Auf den Feldern der Republik

Alma-Ata. (KasTAG). Zum 1. Mal haben die Mechanisatoren der Republik nahezu zwei Millionen Hektar mit Sommerweizen, dieser wichtigsten Getreidekultur, bestellt. Obwohl diese Arbeit wegen ungünstigen Witterungsverhältnissen nun mit Verspätung begonnen werden konnte, sind mit dieser Kultur 1,5mal mehr Flächen bestellt als Ende April 1966.

Auf den bewässerten Ländereien der Gebiete Tschimkent, Dshambul und Alma-Ata, wo die Aussaat aller Sommerkulturen abgeschlossen wurde, wachsen die Saaten nach dem jüngsten Regen sehr stark.

Mit „Vier“ und „Fünf“ schätzt die Agrometeorologie den Zustand der Sommerkulturen in den Süd- und südöstlichen Gebieten der Republik ein. Die warmen Tage beschleunigten die Entwicklung der Pflanzen. Auf den allerfrühesten Saaten des Gebietes Tschimkent bestockte die Gerste, stellenweise halmt der Sommerweizen. Er ist auch im Siebenstromgebiet und im Gebiet Dshambul aufgegangen. Überall halmen die Saaten in den Wirtschaften der Gebiete Tschimkent, Dshambul und Alma-Ata. Sie kelmen auch im Norden des Vorratbereichs.

Atbassar. Gebiet Zellnograd. Die erste Traktoren-Feldbaubrigade des Sowchos „Akimowski“ hat das Eggen der Ackerkrume

auf einer Fläche von 4 700 Hektar abgeschlossen. Mit großem Fleiß waren die Traktoristen Pawel Kusow, Erhardt Steinge, Erich Klatt, Bernhard Marchel und Gottlieb Preis dabei, die ihr Schichtlohn bedeutend überboten. Sie wollen auch die Getreideaussaat in kurzer Frist und nach allen agrotechnischen Vorschriften durchführen.

G. HAFNER

Aktjubinsk (KasTAG). Nach dem unlängst niedergegangenen Regen haben viele Kolchose und Sowchos das Tempo der Feldarbeiten verstärkt. Die Weizen- und Gerstenaussaat ist in den Rayons Uill, Baiganin und Tschelkar beendet. Die Mechanisatoren brachten das Samenkorn in dichten Reihen ins Saatbett und walzten die Felder ab.

Dshambul. (KasTAG). Die Wirtschaften des Gebiets haben mit der massiven Verlesung der Zuckerrübenplantagen begonnen. Dieser kraftraubende Prozeß wurde bedeutend dadurch erleichtert, daß frühzeitiger Sämaschinen des genauen Aussäens angewandt und die junge Saat gegegt wurde. Über die Hälfte der Rübenplantagen wurde den vollmechanisierten Brigaden und Arbeitsgruppen zugeteilt, die die Erfahrungen der Bestarbeiter Michail Zarkow und Wladimir Bondar aus dem Kolchose „Krasny wostok“, Rayon Jerkenskij übernehmen. Im Vorjahr zogen diese die billigsten Rüben im Gebiet auf.



### An erster Stelle

Kokschetaw. (Eigenbericht). Vortreffliche Erfolge im sozialistischen Wettbewerb hat der Autovekehrsbetrieb in Keltorowka, Rayon Krasnoarmejski, aufzuweisen. Er befördert im I. Quartal 7 570 Tonnen Frachtgüter über den Plan hinaus.

Dieser Betrieb gehört zu den Spitzenbetrieben im Rayon. Hier tragen 37 Bestarbeiter den Ehrentitel eines Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Zu ihnen gehört auch Friedrich Fandrick, Deputierter des Rayonsowjets, der bereits seit 1951 in diesem Betrieb als Fahrer tätig ist und 1966 die Höchstleistung — nahezu 70 000 Tonnenkilometer — erzielte. In diesem Jahr hat Fandrick bereits das Soll für acht Monate bewältigt. Das Soll von elf Monaten erfüllte der Fahrer Efracm Anklam und das Soll von acht Monaten — der Deputierte des Rayonsowjets Alexej Tschewik.

„Wir haben viele gute Arbeiter“, sagt der Betriebsdirektor Nikolai Lağes. „Unsere Jubiläumverpflichtungen werden wir vorfristig erfüllen.“

## ZUSAMMENKUNFT IM ZK DER KPdSU

Am 28. April fand eine Zusammenkunft des Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der KPdSU M. A. Suslow, des Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU A. J. Pelsche mit dem Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Griechenlands Kostas Kollannis und den Mitgliedern des Politbüros des ZK Dimitrios Partsalidis und Leonidos Stringos statt.

Die Delegation der Kommunistischen Partei Griechenlands informierte über die letzten Ereignisse in Griechenland.

Die griechische Delegation konstatierte, daß der militärische Umsturz in Griechenland von den imperialistischen Kreisen der USA inspiriert und unterstützt wird und auf die Zerschlagung der Fortschrittskräfte und die Unterdrückung des Widerstands des Volkes gegen das Bestreben der Reaktion abgestellt ist, das Land voll und ganz den aggressiven Plänen der USA und der NATO zu unterordnen. In dieser Situation tritt die Kommunistische Partei Griechenlands für den Zusammenschluß der fortschrittlichen und patriotischen Kräfte im Kampf dafür ein, daß der neuen Offensive der Reaktion ein Riegel vorgeschoben wird und sich das Land auf dem Wege der Demokratie und des sozialen Fortschritts entwickelt.

Die Vertreter der KPdSU erklärten, daß das So-

wjetvolk den militärischen Umsturz verurteilt und sich mit den griechischen Kommunisten solidarisiert.

Die beiden Parteien verurteilten die Aggression der USA und deren Satelliten in Vietnam und solidarisierten sich mit dem Kampf des vietnamesischen Volkes. Sie bekräftigten die Entschlossenheit, gegen den Imperialismus, für den Frieden zu kämpfen, die brüderlichen Beziehungen zwischen den Kommunisten und den Völkern Griechenlands und der Sowjetunion zu festigen.

Die Delegierten gaben der Befriedigung über die Ergebnisse der Konferenz der europäischen kommunistischen und Arbeiterparteien in Karlovy Vary Ausdruck und verwiesen auf die Notwendigkeit, eine internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien einzuberufen.

Die Vertreter der beiden Parteien verurteilten die spalterische Tätigkeit in der internationalen kommunistischen Bewegung, die die Gruppe Mao Tse-tung durchführt, welche mit den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus faktisch gebrochen hat.

An der Zusammenkunft beteiligte sich der Stellvertretende Leiter der internationalen Abteilung des ZK der KPdSU R. A. Ulljanowski.

Die Zusammenkunft verlief in einer herzlichen, freundschaftlichen Atmosphäre.

## Manolis Glezos retten!

Die Protestwelle gegen den Terror der militär-faschistischen Diktatur in Griechenland, zum Schutz des Helden des griechischen Volkes Manolis Glezos schwillt in der Sowjetunion weiter an. In der Sowjetunion, in den Lehranstalten finden Kundgebungen statt, deren Teilnehmer in ihren Resolutionen die Erklärung der Vertreter der europäischen kommunistischen und Arbeiterparteien über die Ereignisse in Griechenland und die Erklärung der Sowjetregierung an die griechische Regierung unterstützen.

Viele öffentliche Organisationen in unserem Land, so das Friedenskomitee, das Kriegsveteranenkomitee, der Journalistenverband u. a., veröffentlichten Protesterkläarungen.

„Der Zorn der Völker wird jene treffen, die es auf das Leben des ruhmreichen griechischen

Helden abgesehen sollten“, erklärte der Schriftsteller, Leninpreisträger Sergej Smirnow. „Werden sie ein solches Verbrechen wagen, werden alle aufrechten Menschen des Erdballs sie verdammen.“

Held der Sowjetunion Alexej Marcejew, schreibt: „Wir treten entschieden für deinen Schutz ein, Glezos! Wir glauben an den Triumph der Wahrheit und der Vernunft!“

Ein Justizrat an Manolis Glezos, dem Liebling des griechischen Volkes, einem überragenden Funktionär der internationalen Fortschrittlichenbewegung, wird bei allen ehrlichen Menschen der Welt Empörung hervorrufen“, erklärte die Näherin Gerdjeewa, Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR, auf einer Kundgebung in Baku. „Es gilt, das schreckliche Verbrechen abzuwenden, dem Henker in den Arm zu fallen.“

(TASS)

## Hände weg von Glezos!

Paris. (TASS). „Manolis Glezos das Leben retten!“ Diesen Appell richtete die internationale Vereinigung demokratischer Juristen an den griechischen König Konstantin. In einem Telegramm an den König heißt es: „Wir sind empört über die Verbrechen gegen die ganze zivilisierte Welt und fordern, daß dem Helden der griechischen Widerstandsbewegung, der ein Banner des Patriotismus und der Freiheit geworden ist, das Leben gerettet wird.“

Wir rufen alle Juristen auf, alle Maßnahmen zur Rettung von Manolis Glezos und anderen von der Militärjunta verhafteten Tausenden demokratischen zu ergreifen.“

## Moskauer protestieren

Moskau. (TASS). Am 28. April kam es hier vor der griechischen Botschaft zu einer Protestdemonstration gegen das Todesurteil, das über Manolis Glezos gefällt worden ist. Zahlreiche Moskauer füllten die Straßen vor dem Gebäude der Botschaft. Sie trugen handgeschriebene Plakate mit den Forderungen: „Den Terroristen gegen den Helden verhängen“, „Freilassung des Kämpfers gegen den Faschismus!“ Mit erhobenen geballten Fäusten riefen die Demonstranten: „Nieder mit der Junta!“

Einer der Manifestanten — ein griechischer Student — stieg auf die hohe Umzäunung und rief: „Wir appellieren an alle Sowjetmenschen zum Schutz von Manolis Glezos aufzutreten, dieses Mannes, der die Faschistenflagge von der Athener Akropolis heruntergerissen hat!“ Diese Worte wurden von den Manifestanten mit stürmischen Beifallsrufen aufgenommen.

## Protest der Journalisten

Berlin. (TASS). Der Journalistenverband der Deutschen Demokratischen Republik protestiert in einer Erklärung entschieden gegen die beabsichtigte blutige Abrechnung mit dem Nationalhelden Griechenlands, Journalisten Manolis Glezos.

Der Journalistenverband der DDR verwelst darauf, daß dem mutigen griechischen Patrioten Todesgefahr droht, und fordert die Bevölkerung der DDR auf, eine breite Kampagne zum Schutze von Manolis Glezos zu entfalten.

Der Journalistenverband der DDR richtete Protesttelegramme an die Botschaft Griechenlands in Bonn, den griechischen König und die Regierung nach Athen.

## Programm des Friedens und der Sicherheit

### Stimmen der Auslandspresse

Als das wichtigste internationale Ereignis bewertet die Weltöffentlichkeit und die Presse die Konferenz der europäischen kommunistischen und Arbeiterparteien in Karlovy Vary. Die Presse aller Kontinente bringt ausgiebige Diskussionsbeiträge von Konferenzdelegierten und Schlußdokumente der Konferenz.

In den Kommentaren zu den Konferenzergebnissen zieht sich wie ein roter Faden der Gedanke hindurch, daß die Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des Friedens und der Sicherheit in Europa und in der ganzen Welt, zur Festigung der Einheit aller Kräfte geleistet haben, die gegen die Aggression und den Krieg, für die Demokratie, den sozialen Fortschritt und nationale Befreiung auftraten.

Die Pariser „Humanité“ kommentiert die Erklärung „für den Frieden und die Sicherheit in Europa“ unter anderem wie folgt: Dieses wichtige Dokument liefert eine klare Analyse der jetzigen Lage in Europa, ist ein präzises und gründliches Programm und ein Appell, die breitesten Anklänge finden müssen.

Die Diskussionen auf der Konferenz wurden freimütig und kameradschaftlich geführt, schreibt die finnische Zeitung „Kansan Utiset“. In Anbetracht der komplizierten internationalen Lage wurden in vielen Reden tiefer, als bisher die Mittel und Methoden zur besten Lösung der Fragen der europäischen Sicherheit, der Wege zur Geschlossenheit aller demokratischer Kräfte für Aktionen zum Wohle der vernünftigen und konstruktiven

Vorschläge in dieser Frage erörtert.

Die westdeutsche bürgerliche Presse lenkt die Aufmerksamkeit auf die Appelle der Konferenzteilnehmer, die NATO und die Organisation des Warschauer Vertrags aufzulösen und eine gemeinsame europäische Konferenz über Sicherheitsfragen einzuberufen.

Die Presse der Entwicklungsländer vermerkt, daß auf der Konferenz mit neuer Kraft die Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegung zum Ausdruck gebracht wurde. So weist die algerische Zeitung „El-Moudjahid“ darauf hin, daß in der abschließenden Erklärung der Konferenz die Vereinigten Staaten als die aggressive und reaktionäre Hauptkraft verurteilt wird, die das Recht der Völker auf eigene Entscheidung über ihre Geschicke zu besitzigen sucht.

(TASS)

## UNSER MAIGESCHENK

Mit guten Arbeitserfolgen begehrt der Tag der internationalen Solidarität die Belegschaft des Betonwerks von „Uraltransprom“ in Zellnograd, wo Georgi Krause Direktor und Wladimir Schikrenko, Sekretär der Parteiorganisation sind. Sowohl der Bruttowert als auch der Warenproduktionsplan und der Fertigungsplan für Betonarbeiten wurden beträchtlich überboten. An Spannbeton wurde der Plan auf das 1,5fache überboten. Die Arbeitsproduktiv-

tät beträgt 113 Prozent. Durch Herabsetzung der Gestehungskosten wurden im I. Quartal 21 000 Rubel eingespart.

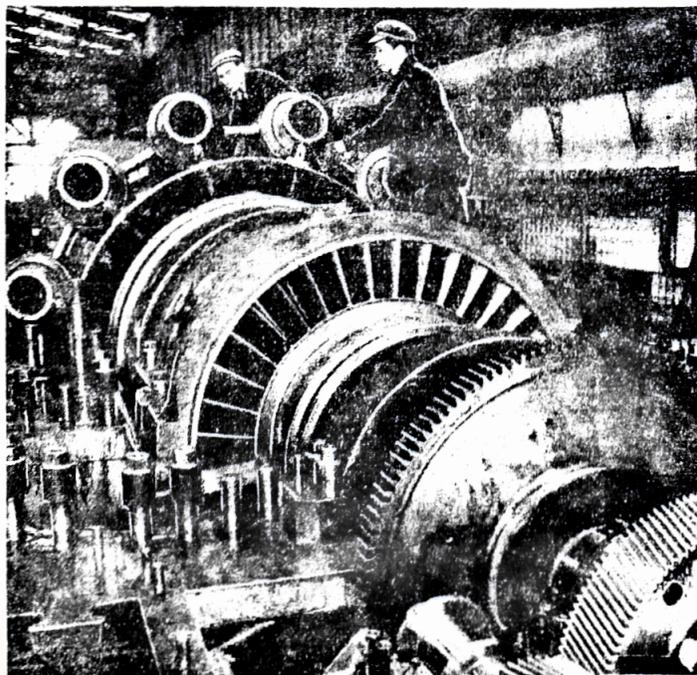
Unserem Kollektiv wurde für gute Leistungen im Jubiläumswettbewerb der erste Platz und die Wanderfahne des Trasts zuerkannt.

Das Apriljahr war bereits am 28. bewältigt. Im Vormaiwettbewerb erzielten die Betonierer Piotr Schawlowski, Alexander Mandragin, Wladimir Makarowitsch, der Schlosser Albert Buschew, der Elektroarbeiter Pe-

ter Schneider sowie der Hallenleiter Pawel Opletin, die Meister Ljubow Bajarskaja und Wladimir Kiritschek die besten Ergebnisse.

Das Arbeitstempo im Vormaiwettbewerb wollen wir weiterhin nicht abflauen lassen, um die Verpflichtungen zum Jubiläum des Großen Oktober vorfristig zu erfüllen.

D. MILLER,  
Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees



LENNINGRAD. Der Bau der 100 000 Kilowatt-Gasturbine im Metallwerk namens XXII. Parteitag der KPdSU ist in ein neues Stadium getreten. Der Hauptbestandteil dieser Maschine — der Hochdruckblock — ist schon erprobt worden. Die

unkule Turbine soll zum Jubiläum der Sowjetmacht fertiggestellt werden. USSEIT BILD. Die Montageschlosser B. Maljukin und W. Chasow montieren die Rohre der Gasturbine. Foto: P. Fedotow (TASS)



HANOI. Die USA-Luftwaffe hat am 28. April wiederholt die Demokratische Republik Vietnam, darunter die Vorstädte von Hanoi angegriffen. Wie die vietnamesische Nachrichtenagentur meldet, schoß die Luftabwehr der DRV nach vorläufigen Angaben 1 Feindflugzeug ab.

PARIS. Die internationale Vereinigung demokratischer Juristen hat dem USA-Präsidenten Johnson ein Protestprogramm gegen die Bombardierung der Wohn- und Industriebezirke Halphongs gesandt. In dem der Einsatz von Splitterbomben und die Zerstörung von Städten verurteilt wird. Die Vereinigung spricht ihre Empörung über die neuphlichen Verbrechen im Zuge der Eskalation des Krieges aus.

BEGRAD. Wie die Zeitung „Politika“ unter Bezugnahme auf eine abgefangene Meldung des griechischen illegalen Senders „Stimme der Wahrheit“ mitteilt, wurden in Saloniki nach dem militärischen Umsturz rund 600 Menschen verhaftet.

Zu gleicher Zeit wurden politische Häftlinge, die sich auf dem Sportplatz in Athen befanden, auf Inseln übergeführt, heißt es in der Sendung. Unter ihnen ist der bekannte Dichter Kostas Koukouphakos. 5181 Personen seien zur Zeit in Haft, erklärte am Freitag der griechische Innenminister Pathakos. Er behauptete, das ursprünglich 6509 Personen nach dem Militärputsch in Griechenland festgenommen worden seien.

AMSTERDAM. „Das Exekutivkomitee der Partei der Arbeit ist durch den Militärputsch ernstlich beunruhigt, der der Demokratie in Griechenland einen schweren Schlag versetzt“, heißt es in einer hier von der Partei der Arbeit in Holland veröffentlichten Erklärung.

HANOI. Das Verwaltungskomitee von Hanoi hat die Ergebnisse der am 23. April in Hanoi abgehaltenen Wahlen zu den lokalen Machtorganen bekanntgegeben. Trotz den schwierigen Verhältnissen der Kriegszeit beteiligten sich an der Abstimmung 99,75 Prozent der Wähler aus Hanoi und Umgebung. In 372 Wahlrevieren wurde die 100prozentige Wahlbeteiligung festgestellt.

400 Kandidaten wurden zu den Volksräten Hanois und der umliegenden Amtsbezirke gewählt. 30 Prozent von ihnen sind Arbeiter und Mitglieder von Gewerbesozialistischen, über 50 Prozent — Frauen.

WASHINGTON. Senator Morse legt der USA-Regierung zur Last, mit ihrer Hilfe an Griechenland die Errichtung der Militärdiktatur vorbereitet zu haben. „Im Ergebnis der zwanzigjährigen Wirtschafts- und Militärliefer der USA an Griechenland ist das Verfassungssystem von innen zerstört, die wir mit modernsten amerikanischen Flugzeugen und Panzern bis an die Zähne bewaffnet haben“, sagte er.

DELHI. Die Regierung des indischen Staates Bihar erklärte den 1. Mai als einen bezahlten Ruhetag, meldet die indische Agentur J.N.I. Den gleichen Beschluß fällten die Regierungen der Staaten Kerala und Westbengalen.

BUENOSAIRES. In Argentinien wurde bekanntgegeben, daß alle Kundgebungen, Versammlungen und Demonstrationen, die von verschiedenen Organisationen des Landes zum 1. Mai veranstaltet werden sollten, verboten sind.

## Kommunisten in der Vorhut des Betriebs

Wir richten uns nach den Kommunisten, sagen die Arbeiter des Schotterwerks Nr. 2 in Sischutschinsk, wenn man sie fragt, wie sie es fertig bringen, ihre Betriebspläne stets zu überbieten.

Die Parteiorganisation ist da nicht groß, sie zählt nur 17 Mitglieder und Kandidaten, aber sie ist stark durch ihre Organisationsfähigkeit. Ihre leitende Rolle ist auf allen Produktionsabschnitten zu spüren und jedes ihrer Mitglieder ist in seiner Einstellung zur Arbeit vorbildlich.

Edward Weber ist als Parteiarbeiter noch ganz jung, erst vor 7 Monaten wurde er zum Parteisekretär gewählt. Doch er hat das richtige Gefühl und den entsprechenden Takt für diese Arbeit. Er führt saggleich den richtigen Weg zu jedem Kommunisten und den Kollektiven jeder Halle. Mit seinem Stellvertreter Artur Vogel haben sie die Kommunisten auf die wichtigsten Arbeitsabschnitte verteilt und für jeden einen konkreten Parteauftrag gefunden, der den persönlichen Neigungen und Fähigkeiten eines jeden Genossen entspricht. Jetzt kontrolliert der Parteisekretär streng, wie jeder seinen Parteauftrag erfüllt und wenn nötig, springt er selbst ein und erweist entsprechende Hilfe.

Um das Verantwortungsgefühl und die Vorhutrolle der Kommunisten immer auf der Höhe zu halten, müssen die Genossen wiederholt über ihre persönliche Leistung in der Lage in ihrer Halle oder auf ihrem Produktionsabschnitt, über die Ausführung ihrer Parteaufträge in der Parteiversammlung Rechenschaft ablegen.

Der Direktor des Werks Alexander Kravtchenko hat den Parteauftrag, den sozialistischen Wettbewerb durch die Gewerkschaftsorganisation zu organisieren und zu leiten, über den Stand des Wettbewerbs im Betrieb kann man danach urteilen, daß das Schotterwerk Nr. 2 im Wettbewerb mit gleichartigen Werken in der Planerfüllung stets voran ist. Die Sischutschinsker Schotterwerker wollen den Plan des Jubiläumsjahrs zum 1. Dezember bewältigen. Auch als Lektor kommt Genosse Kravtchenko seinem Parteauftrag nach. An den festgesetzten Tagen spricht er zu politischen und wirtschaftlichen Themen vor den Arbeitern des Betriebs. Sein letzter Vortrag galt der internationalen Lage.

Die Kommunisten Viktor Wolf, Michael Smirnow, Alexander Fleer u. a. machen ihre Arbeit als

## Arbeiterdynastien

Politinformanten gut. Sie hatten ihre Arbeitskollegen über alle wichtigen Fragen der Politik der Partei und Regierung auf dem Laufenden, sind feinfühlig und aufmerksam zu den Anforderungen der Arbeiter.

Große Aufmerksamkeit schenkt die Parteiorganisation der Arbeit unter der Jugend. Der Kommunist Grigor Chatschenko wurde zum Sekretär der Komsomolorganisation gewählt und betrachtet diese Arbeit als einen ehrenvollen Parteauftrag.

Der Baggerführer und Kommunist Johannes Schwindt, einer der angesehensten Bearbeiter und Rationalisatoren des Werks, leitet die Redaktion der Wandzeitung „Granit“ und des patriotischen Blatts „Kolluschka“. Beide erscheinen einmal monatlich und helfen sehr viel der Parteiorganisation in der Erziehung der Kollektive, tragen zur Erfüllung der Produktionsaufgaben bei.

Auch der Personalrentner Alexander Jemeljn, Mitglied der Partei seit 1923, hilft noch viel den Kommunisten des Schotterwerks lernen in entsprechenden politischen Schulen, genießen unter den Arbeitern verdiente Achtung, sie stehen in der Vorhut ihres Kollektivs und ihr Betrieb ist ein führender in der Stadt.

**A. KORBMACHER**  
Gebiet Kokschtelaw

## Arbeiterdynastien

Chemiefaserwerk. Ein durchaus zeitgemäßer Name. Seine Produktion ist auch modern genug. Hier arbeiten sehr viele junge Lebenslustige und ehrliche Menschen. Unter ihnen balie mit Würde ihre Arbeitswacht jene, die an diesem Chemiefaserwerk in Kustanai von Jahren mitgebaut haben. Solche wie Michail Ushin, Alexander Kutepow, Heinrich Raiser und viele andere blieben nach Bauvollendung des Werks hier — der eine als Schlosser, der andere als Wasserversorger oder einfach als Hilfsarbeiter.

Michael Semjonowitsch Ushin wurde ein hochqualifizierter Spezialist und brachte das Schlosserhandwerk vielen angehenden Reparaturarbeitern bei. Die Hauptsache aber — er vermittelte diese große Liebe zur Arbeit und zu seinem Werk auch seinen 5 Söhnen.

Der Sohn des alten Facharbeiters Alexander Kutepow — Anatoli — arbeitet im Betrieb schon 12 Jahre, Heinrich Raiser wuchs hier zum Hauptbuchhalter des Werks heran. Der von ihm geleitete Apparat der Rechenarbeiter gilt in der Verwaltung für chemische Industrie der Kasachischen SSR als einer der besten.

Vor kurzem wurde seine Frau Maria für ihre langjährige und gute Arbeit in der Betriebsbibliothek mit dem Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt. Bereits zwei Jahre arbeitet auch ihr Sohn Felix im Werk als Schlosser.

Unter den 50 Familien der Arbeiterdynastien findet man auch solche bekannten Namen wie Xenia Istschenko, Elisabeth Stumpf, Lydia Rung, die drei Brüder Lapschin — Andrej, Viktor und Anatoli.

Vor kurzem fand im Werk ein Abend „Staffete der Generationen“ statt. Die Schaffenden des Kollektivs ehrten die Betriebsveteranen. Über den großen Beitrag, den die Familien der Arbeiterdynastien zur allgemeinen Sache geleistet haben, sprach in seinem Referat der Werkdirektor Ilya Lipski.

Den Arbeitsveteranen wurden Erinnerungsgeschenke überreicht.

Die jungen Arbeiter und Lehrlinge des Werks gaben den Betriebsveteranen ihr Wort, die Arbeitsstaffete würdig weiterzutragen.

**O. KOWUN,**  
Ingenieur  
Kustanai



Im Abbasser Maschinen-Reparaturwerk, Gebiet Zellinograd, gibt es viele Arbeiter, die ihre ganze Kraft einsetzen, um im Jubiläumsjahr der Mutter-Heimat ihr bestes Produktionsgeschehen zu bringen.

Einer der besten Arbeiter ist

der Schlosser Georg Götteman. Von Monat zu Monat übererfüllt er seinen Plan. Im April, in den ersten Reihen des Vormalwettbewerb marschierend, brachte er ihn auf 130 Prozent.

Foto: G. Mühlberger

## Hauptsache — einiges Kollektiv

Kurz nach seinem Armeedienst kam Fjodor Deifel in die mechanische Halle der Alma-Atar Gießerei.

In der mechanischen Halle, der größten im Betrieb, wurde man bald auf Fjodor aufmerksam.

„Der Neue ist aber ein flinker Bursche“, sagten die einen.

„Das nur, weil er ein Neuling ist“, sagten die anderen.

Fjodor wunderte sich über sich selber. Vielleicht gelang ihm alles so gut, weil er sich lange nach dem Kollektiv eines Werks und einer ersten Arbeit geseht hatte.

Nach einiger Zeit ernannte man Fjodor Deifel zum Brigadier. Die Brigademitglieder freuten sich, besonders die Lehrlinge. Schon vorher waren sie immer zu ihm um Rat gekommen. Den Anfang hatte Viktor gemacht.

„Fjodor ist nie böse“, überzeugte Viktor die Jungen. „Er zeigt dir alles, was du nicht verstehst und so, daß du's dein Lebtag nicht mehr vergißt.“

Nun sagte er jemand in der Halle: „Weißt du, was wir jetzt für eine Brigade sein werden?“ Und wenn man ihn fragte: „Was für eine denn?“ Bies er die Bakken auf und zeigte die fest zusammengeworfene Faust: „So sein!“ Doch zum großen Staunen Viktor's änderte sich äußerlich nichts. Die Brigade kämpfte um den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ und der Komsomolorganisator hängt ein rotes Fähnchen mit dem Namen des Drehers an jeder Werkbank aus.

„Wer das Fähnchen sieht, wird sofort mit anderen Augen den Menschen anschauen“, sagte er. Fjodor verstand, daß der Erfolg der Brigade von den Beziehungen der Menschen untereinander abhängt. Wenn die Brigademitglieder einig sind, arbeitet es sich gut.

Im Werk brachte man neue Drehstahl mit Diamantscheidern. Der Hallenbereich wurde erklärt: solche Drehstähle erhöhen die Bearbeitungsklasse der Werkstücke, steigern die Produktivität. Jeder Drehstahl hat 29 Ka-

rat Diamanten und jedes Karat kostet 1 Rubel 40 Kopeken. Meistens wird diese Drehstähle die Brigade Deifels.

An die zwei Monate braucht man, um den neuen Drehstahl zu meistern. Anfänglich brachte man die Bearbeitung der Werkstücke bis auf die 7. Genauigkeitsklasse. Aber weiter ging es nicht, wie sehr sie sich auch bemühten. Als erster überwand Fjodor den Totpunkt. Obwohl er damals den Drehmeißel zerbrach, hatte er aber die Bearbeitung bis auf die 8. Genauigkeitsklasse geschafft. Jetzt benutzt man auch in den anderen Brigaden Drehmeißel mit Diamant.

In das Werk wurden halbautomatische Drehbänke gebracht. Wieder wurde Fjodor's Brigade beauftragt, sie einzurichten. Die Jungs hatten in kurzer Frist 4 Halbautomaten aufgestellt.

Manche können den Grund des Erfolgs seiner Brigade nicht verstehen. Sie sagen: Er hat eben nur gute Brigademitglieder.

Aber das sind ja alles verschiedene Menschen. Nikolai Surkow ist der Älteste in der Brigade. Er liebt Musik und fertigt selber Musikinstrumente an. Ilyas Sarmurzin, Viktor Grubanin und sein Namensvetter Michailin sind freiwillige Millizhelfer. Zweimal in der Woche haben sie Wachtdienst auf den Straßen der Stadt.

Wahrscheinlich liegt der Grund der Erfolge doch darin, daß es Deifel gelang, die Jungen zu einem einigen Kollektiv zusammenzuschließen, ihnen das Gefühl der Kameradschaft und hoher Verantwortlichkeit anzuerzählen. Er hat ihnen die Meisterchaft beigebracht.

Bald wird man im Werk eine Filetstraße montieren. Natürlich wird dabei die Brigade Deifels eine der ersten sein, die Brigade der rastlosen Dreher, die immer voran sind, wenn es gilt, das Neue, Fortschrittliche in die Produktion einzuführen.

**G. TEREZ**  
Alma-Ata

## Lehrer und Kommunist

„Guten Morgen, Leont Leontjewitsch!“

„Guten Morgen, Peter. Nun, wie geht's? Fahrt ihr bald aufs Feld Getreide säen?“

„Ja, bald sollte los gehen.“

„Toni, wieviel Liter Milch hast du denn in diesem Monat gemolken?“

„Durchschnittlich gegen 13 Liter pro Tag und Kuh. Bald gehen die Kühe auf die Weide, sie werden noch Maisstroh bekommen und dann wird es wohl mehr geben.“

„Wünsche Dir den besten Erfolg.“

„Peter, wie steht es mit deinem Studium in der Mechanisatorenschule?“

„Gut, Leont, Leontjewitsch, im Fachunterricht habe ich nur „Funf“.“

„Es freut mich herzlich.“

Für alles interessiert sich der Dorfschullehrer und Sekretär der Parteiorganisation der zweiten Abteilung des Sowchos „Poludino“ Leo Haus. Wie soll er sich auch nicht für alles interessieren, wenn er überall seine ehemaligen Schüler sieht, die als Mechanisatoren, Vieh- und Schweinezüchter, Filmvorführer, Bibliothekarinnen, Lehrer, Verkäuferinnen usw. arbeiten. Ihre Freuden und Leiden sind auch seine. Er möchte seine ehemaligen Schüler in allem unterstützen, ihnen helfen.

Überall ist der bewährte Kommunist zu sehen, bald in der Vieh- und Schweinefarm, im Kontor oder der Werkstatt des Sowchos, bald in einem der kleinen Betriebe der Mechanisatoren. Dann muß im Kaufladen Revision gemacht werden. Oft sitzt Leo Haus bis spät in die Nacht hinein über Zeitschriften und bereitet sich zum Unterricht oder zu einer Vorlesung im Klub oder in der Schule vor. In der er seine Dorfgesossen mit den jüngsten Beschlüssen der Partei und Regierung oder mit Fragen der Erziehung der Kinder in der Familie vertraut macht. Der Parteisekretär spitzt alle Kraft ein, um immer in allen Fragen des politischen und ökonomischen Lebens im Bilde zu sein.

Schon 28 Jahre lebt und unterrichtet er ununterbrochen in der örtlichen Schule Mathematik und Physik. Der erfahrene Lehrer hilft auch den jungen Lehrern mit Rat und Tat, wie man richtig



diese oder jene Mathematikregel den Schülern beibringt, die Formel in Physik erklärt. Die neue des Parteisekretärs, Genosse Haus kümmert sich um jeden Menschen, der Fürsorge braucht. Auf seine Initiative wurde im Klub eine große Ausstellung von Gemälden der 7-jährigen ortsanässigen Künstler Johann Hoffmann veranstaltet, der über 200 wunderbare Bilder geschaffen hat. Das Ziel war, die Dorfgenossen mit diesen Kunstwerken bekanntzumachen. Leo Haus kümmert sich auch darum, daß die Deutschen auch deutsche Zeitungen lesen und geht oft von Haus zu Haus, um die „Freundschaft“ und das „Neue Leben“ zu verbreiten.

Es gibt fast keine Maßnahmen im Dorf, die nicht vom Parteisekretär und seinem Büro organisiert und geleitet werden.

Leo Haus, von dem schon oft in den Rayonzeitungen geschrieben wurde, ist nicht nur ein guter Lehrer und Parteisekretär, sondern auch ein guter Vater. 8 Kinder hat er zusammen mit seiner Gattin Olinda Haus, der Deutschlehrerin, großgezogen. Fast alle Kinder haben den Beruf der Eltern gewählt und arbeiten als Lehrer.

Text und Foto H. ECK  
Furmanowka,  
Gebiet Nordkasachstan



Guten Ruf genießt der Kommunist Woldemar König, der als Schlosser im Dshambuler Superphosphatkombinat tätig ist. Die Arbeitswache zu Ehren des 50. Jahrestages des Sowjetmacht und des Malfestes antretend, übernimmt er die Verpflichtung, die Tagesnormen nicht unter 135 Prozent zu erfüllen. Wort und Tat sind eins. Davon spricht die Leistungstafel des Werks, wo neben seinem Familienamen hohe Kennziffern stehen.

Foto: A. Wotschel

## Rübenbauern fleißig am Werk Weite Marschroute

Dshambul. (Eigenbericht). Auf den Rübenfeldern, die im Gebiet 37 000 Hektar einnehmen, sind schnurstracke grüne Reihen zu erkennen. Das sonnige warme Wetter wirkt sich auf das Wachsen der Rübenpflanzen gut aus. Die Pflanzen wachsen schnell heran.

Die erste Sorge der Rübenbauern ist jetzt das Verziehen. In beschleunigtem Tempo wird diese Arbeit im Kolchos „Aktul“ in Bayun Dshambul, verrichtet. Die Arbeitsgruppe von Anton Heinrich, die für eine 500-Zentner-Ernte ringt, hat auf ihren 50 Hektaren das Verziehen abgeschlossen. Die Brigade von Friedrich Ott hat auf allen 230 Hektaren die Reihen der Rübenpflanzen gezogen.

Mit guten Leistungen begehen die Malfelder die Rübenbauern Christian Gaus, Woldemar Wetschstein, Michail Zarkow, Viktor Dorn, Woldemar Saks und Johann Rüb aus dem Kolchos „Krasny wostok“ sowie auch die Rübenbauern des Merkeniter Rübenbauwchos.

Er kam als erster zum Dispatcher und wußte nicht, daß seine gestrige Fahrt die letzte war.

„Schreib mir den Fahrbefehl, aber eine weite Marschroute“, bat er den Dispatcher.

„Wohin in aller Frühe?“

„Jetzt im Frühjahr muß man ausreisen, solange die Wege noch nicht aufgeweicht sind.“

„Innen soll ich heute keinen Fahrbefehl geben“, antwortete der Dispatcher, in das Befehlsbuch schauend.

Verständnislos guckte Emanuel den Dispatcher an, dann ging er vom Schalter, den anderen Fahrern den Weg freigebend.

„Was soll das heißen?“, dachte Emanuel. „Wahrscheinlich gibt es eine besonders wichtige Aufgabe.“

Schon öfter war er auf verantwortliche Marschroute geschickt worden. Doch diese sollte wirklich die schwerste werden. Es waren zu wenig Mitarbeiter des technischen Garagendienstes vorhanden, deshalb beschloß man, einen der besten Fahrer für 6 Monate auf Mechanikerkurse zu schicken. Die Wahl fiel auf Emanuel. Man hatte sich nicht geirrt in ihm, er absolvierte erfolgreich die Kurse und kehrte in die Werkstatt zurück. Er wurde Mechaniker des technischen Kontrollpunkts.

Kurz nach seiner Rückkehr wurde der Kraftfahrbetrieb in zwei Wirtschaften geteilt. Wen sollte man jetzt zum Chefingenieur der Autotransport-Expedition ernennen?

Man lud den Mechaniker des technischen Kontrollpunkts ein, in den Autotrust zu kommen. „Freundlich empfing ihn der Leiter: „Wir haben uns hier beratschlagt und beschlossen, Sie zum Chefingenieur zu ernennen.“

„Und wenn ich damit nicht fertig werde?“

„Wir glauben, Sie schaffen es, müssen es schaffen!“

Nachdem verließ Emanuel Frank den Trust.

„Da gab es was zum Nachdenken“, erzählt Emanuel. „Die Wirtschaft war erst gegründet worden, sie hatte weder Haus noch Hof.“ Und der Chefingenieur muß Organisator und Wirtschaftler, und auch technischer Leiter sein. Vieles mußte eingerichtet werden. Die Fahrer mußten zeitweilig als Bauarbeiter arbeiten.

Jetzt ist Emanuel Frank Direktor. Man kann ihn oft in der Dispatcherhalle antreffen. Er läßt sich auch einen Fahrbefehl ausfüllen, wie vor Jahren als er Fahrer war, aber jetzt für einen Personenkraftwagen, weil er seinen Wagen selber lenkt.

## Für eine reiche Reisernte

Die Werktätigen des Rayons Tschili verpflichteten sich, zu Ehren des 50. Jahrestages des Oktober von 7 560 Hektar Anbaufläche einen Hektarertrag von 40 Zentner Reis zu erzielen und 200 000 Zentner Reis an den Staat zu verkaufen.

Als Initiator des Wettbewerbs für eine hohe Ackerbaukultur trat der Kolchos „Kommunist“ auf, der sich in seinem Aufruf an alle Reisbauern, Mechanisatoren und Fachleute der Landwirtschaft des Gebiets verpflichtete, von jedem Hektar 45 Zentner Reis auf einer Fläche von 1 200 Hektar zu erzielen.

Der Erfolg der Ernte hängt von der rechtzeitigen Vorbereitung und Durchführung der Feldarbeiten und der Befolgung des ganzen Komplexes der agrarischen Maßnahmen ab. Schon Anfang Februar waren 26 Reisbaugriden komplettiert, 380 Arbeitsgruppenleitern wurden Landflächen, Maschinen und Bodenergie zugeteilt. Insgesamt sind im Rayon sieben Reisbauwchos.

Die Kolchos des Rayons planten zu Beginn der Aussaat 26 650 Tonnen Mist und 1 560 Tonnen Mineraldünger dem Acker zuzuführen. Diese agrarische Maßnahme wurde mit einer Überbietung von fast 1 000 Tonne Stalldung schon zum 1. April erfüllt.

Im Winter schenkte man der Agroschulung der Kader große Aufmerksamkeit. Vom Dezember 1966 bis März 1967 besuchten 46 Brigadiere der Feldbau- und Traktorenbrigaden, 350 Arbeitsgruppenleiter, 762 Traktoristen und Kombiführer Lehrgänge.

Im Ringen für eine rechtzeitige und müstergültige Durchführung der Aussaat gehen die Kolchos „Kommunist“, „Gigant“ und „Avangard“ voran. Im Vorjahr wurde dem Kolchos „Avangard“ die Rote Wanderfahne des ZK der KP Kasachstans, des Ministerrats

der Republik und des Gewerkschaftsrats der Kasachischen SSR für die Erfüllung der Verpflichtungen in der Reiselieferung an den Staat zugesprochen.

Die Arbeitsgruppenleiter Ma. Kalschigitow, Turimbirow verpflichtet sich, 55 — 65 Zentner Reis je Hektar zu ernten. Der Chefagronom des Kolchos, der Held der Sozialistischen Arbeit Tjan Gymtscher trifft zusammen mit den Brigadiere Maßnahmen, um den ganzen agrarischen Komplex zu verwirklichen.

Die Parteiversammlung bestätigte alle Maßnahmen zur Verstärkung der politischen Massenarbeit und der Verbesserung der Kultursozialen Betreuung der Kolchosbauern, die an den Feldarbeiten teilnehmen.

Es wurden Bedingungen zur Durchführung des sozialistischen Wettbewerbs und der Anspornung seiner Sieger erarbeitet und bestätigt, eine Rote Wanderfahne des Parteikomitees und der Kolchosverwaltung gestiftet. Prämien für die besten Mechanisatoren vorgezogen. Die Feldstandorte sind mit Lösungen geschmückt, die zur gebührenden Würdigung des 50. Jahrestages des Großen Oktober, zur Erfüllung der Verpflichtungen aufrufen.

Alle Reisbauern haben eine Devise: „In 20 Arbeitstagen und auf hohem agrarischen Niveau die Aussaat durchführen.“

Jetzt geht auf den Feldern der Kolchos eine angestrenzte Arbeit vor sich. Mit jedem Tag wächst das Tempo der Feldarbeit. Die Werktätigen des Rayons sind entschlossen, das Jubiläumsjahr zum allerreichsten Reiserntejahr zu machen.

M. KIM  
Gebiet Kayi-Orda

David LOWEN

## Das Volkslied

Du trautes Lied, du Lied der Lieder,  
Du frischer Quell, der uns erquickt,  
Du labst und labst uns immer wieder,  
Wir kehren gern zu dir zurück.

Was unser Väter Herz bewegte  
In der vergangenen Zeiten Lauf,  
Was sich im tiefsten Innern regte —  
Des Volkes Lied bewahrt es auf.

Das liebe Haus am Wiesengrunde,  
Wo wir den ersten Schritt getan,  
Das erste Glück, die frohe Stunde,  
Wo uns die Liebste liebgewann.

Im stillen, kühlen Abendwinde  
Dort an dem Brunnen vor dem Tor,  
Rauscht immer noch die alte Linde  
Ihr altes Lied wie lang zuvor.

Von heißem, sehnlichem Verlangen,  
Das heimlich in der Brust geblüht,  
Von falscher Treu, von Liebesbängen  
Tingst sich das Volk sein trautes Lied.

Es singt: der Heimat sollst du dienen  
Und schätzen Haus und eignen Herd,  
Es singt von Heldenmut des Kühnen,  
Es rühmt die Tat, die rühmenswert.

Es läßt den Wanderer nicht verzagen,  
Wenn er des steilen Wanderns müd:  
Es ist ihm Trost in trüben Tagen,  
Wenn ihm die Sehnsucht heimwärts zieht.

Das macht uns lieb das Lied der Lieder,  
Den frischen Quell, der uns erquickt,  
Er labt und labt uns immer wieder,  
Wir kehren gern zu ihm zurück.

Helene SCHMIDT

## Lerchen

O, hört, wie die Lerchen  
den sonnigen Tag  
mit jubelnden Trillern  
durchschmettern,  
und höher und höher,  
wie's keiner vermag,  
auf Liedern  
ins Himmelsblau klettern!

Schon sieht man die Lerchen  
von unten nicht mehr,  
doch hört man ein tausendfach Klängen,  
als wollten sie Sonne  
und Himmel und Erd'  
und Gräser und Blumen besingen.

Wie kann an viel glückliches  
Daseinsgefühl  
aus winziger Vogelbrust steigen?  
Es klingt, wenn im Osten  
das Morgenrot glüht,  
und will  
bis zum Abend nicht schweigen.

Schon hört man die Lerchen,  
von unten nicht mehr,  
so hoch sind sie jauchzend  
gestiegen.  
Die Wintersaat wagt  
wie ein endloses Meer  
und klagende Kibitze fliegen.

O Lerchen, kehrt wieder  
aus schwindelnder Höh!  
Verjauchet nicht all eure Lieder!  
Viel Nester im schützenden  
Gras ich seh...  
Kehrt wieder, ihr Lerchen,  
kehrt wieder!

## Leninpreisträger Igor Moissejew

Igor Moissejew ist der erste Choreograph, der mit dem Leninpreis ausgezeichnet wurde. Mit dieser hohen Auszeichnung wurde die vielfältige Tätigkeit des hervorragenden Balletmeisters gewürdigt, der ein neues Genre der modernen Choreographie, das Theater des Volkstanzes geschaffen hat.

Das Volkstanzensemble Moissejews hat bis heute mehr als dreitausend Vorstellungen in zahlreichen Ländern gegeben, und überall haben seine Gastspiele Anerkennung gefunden. Die zurzeit eigenartige, aus der neuen Kultur der sozialistischen Gesellschaft hervorgegangene Kunst wurde überall mit Begeisterung aufgenommen.

Das feine Gefühl für alles Fortschrittliche in der Kunst, die Fähigkeit auf tief bewegende Ereignisse rasch und leidenschaftlich zu reagieren, die unermüdete schöpferische Arbeit an der Gestaltung eines zeitgemäßen Balletts — alles dies hat den Erfolg Moissejews und seiner Truppe gesichert.

Die Truppe Moissejews bestand in ihrer ersten Zusammensetzung aus 35 Laientänzern. Jetzt gehören ihr 110 großartige Berufskünstler an. In den 30 Jahren seiner Tätigkeit führte Moissejew rund 250 Ballette auf.

Früh wendet sich Moissejew der Poiklore zu. Er gibt sie aber nicht einfach wieder, sondern erlaubt die Naturkraft des Volkstanzes und entwickelt sie mit schöpferischer Phantasie.

Der Balletmeister und seine Tänzer entrollen in ihren Darbietungen ein Bild von dem Charakter des Volkes, von seinem Leben und seinem Alltag, seinen Freuden und Sorgen. Der hervorragende Regisseur und Kritiker Boris Lwow-Anochin sagte einmal: Wohnt man einer Darbietung dieses Ensembles bei, dann glaubt man sich auf eine märchenhaft schnelle Weise um die ganze Welt versetzt, man glaubt auf einem Zauberkarussell von Volkstanzes dahinzufliegen.

Den Erfolg verdankt Moissejew dem hohen choreographischen Niveau seiner Kunst, aber auch seiner großen Erudition, seinen umfassenden Kenntnissen auf den Gebieten der Musik, der Geschichte, der Philosophie und der darstellenden Künste.

Der Leninpreis wurde Moissejew für die Aufführung des Balletts „Weg zum Tanz“, das im Jahre 1965 über die Bretter ging, zu gesprochen. Es ist dies das jüngste und wohl auch das beste Werk des Balletmeisters. Es läßt uns wie kein anderes einen Blick in das Labor des Künstlers werfen, zeigt uns das ästhetische und choreographische System seiner Arbeitsweise. Das Ballett hätte einen ungeheuren Erfolg in der Sowjetunion und auch im Ausland.

Kürzlich hat Moissejew seinen Tätigkeitsbereich erweitert. Er hat mit der Schaffung eines klassischen Tanzensembles begonnen, mit dem er die Lösung des Problems eines zeitgemäßen Balletts des sowjetischen Gesellschaftstanzes zu finden hofft.

Igor Moissejew steht heute in der Fülle seiner Kraft. Die Millionen Verehrer seines Talents erwarten von ihm neue schöpferische Leistungen. (TASS)



Der Frühling ist da. Linoleumschnitt von W. Manz

## NEUE ÜBERSETZUNGEN

Eduardas MIEZELAITIS

### Mensch

Auf den Erdball mit Füßen mich stemmend,  
halt den Sonnenball ich in den Händen.  
Und so stehe ich zwischen zwei Kugeln,  
zwischen Sonne und Erde.  
Schätze des Hirs, Schichten des Hiras  
sind so tief wie die Schätze des Bodens.  
Und ich schlage aus ihnen wie Kohle  
und ich schmelze aus ihnen wie Eisen  
Schiffe, die Ozeane durchkreuzen,  
Züge, die Kontinente umwinden,  
den vollkommeneren Vogel — das Flugzeug,  
den entwickelten Blitz — die Rakete.  
Alles habe ich selbst aus dem runden,  
erdballgleichen Haupte gewonnen.  
Und mein Haupt ist auch eine Sonne,  
helles Licht und Glück ausstrahlend,  
alles Irdische neubelebend  
und die Erde mit Menschen bevölkernd.

Leblos ist ohne mich die Erde,  
eine runzlige, platte Kugel,  
die in endlosen Räumen umherirrt  
und im Mond wie im Spiegel erblickte,  
wie sie häßlich  
und tot ist.

Nur aus Langweile schuf mich die Erde.  
Und in einer Minute des Grammes  
schenkte sie mir die Kugel des Hauptes,  
die so ähneln der Erde und Sonne.  
Und die kleine Kugel des Kopfes  
übertraf dann den riesigen Erdball.

Unterworfen mir hat sich die Erde,  
\* \* \*

Ich sah, wie ein Birken vom Sturme geknickt,  
Die Äste gebrochen, zur Sonne geblickt;  
Noch lebten die Blätter und grünen solang,  
Bis hinter den Bergen die Sonne versank.

Ich sah, wie der Jäger verwundet ein Reh,  
Da lag es im Gras mit bitterem Weh.  
Es wollte noch leben, es regte sich müd.  
Die Sonne ging unter — das Rehlein verschied.

Ich sah, wie ermattet ein Schmetterling,  
Die Flügel gebrochen, am Grashalm hing,  
Er wärmte sich gern noch im Sonnenschein,

Auf den Erdball mit Füßen mich stemmend,  
halt den Sonnenball ich in den Händen.  
Ich — als Brücke von Erde zur Sonne.  
Ober mir sinkt sie zur Erde  
und erhebt sich die Erde zur Sonne.  
Und sie droht sich um mich im Reigen  
als ein greifbares Karussell.

Alle Schöpfungen, alle Werke  
sind mit meinen Händen gemeißelt:  
Städte kreien um mich herum,  
asphaltierte Plätze  
mit Riesengebäuden  
und Brücken, erfüllt von Autos und Leuten.  
Flugzeuge, Luftschiffe rings um mich,  
Traktoren und Werkbänke rings um mich,  
Raketen rotieren rings um mich...

So stehe ich da:  
unerschütterlich, schön und weise,  
breitschultrig, muskelstark.  
Von der Erde wach ich empor zur Sonne  
und ich werle zur Erde  
das Lächeln der Sonne.  
Nach Osten, nach Westen,  
nach Norden, nach Süden.  
So stehe ich  
als Mensch,  
als Kommunist.

Deutsch von S. ÖSTERREICHER

\* \* \*

Taras SCHEWTSCHENKO

Doch mußte er sterben, die Nacht brach herein.  
So hat wohl ein jeder sein Glück in der Welt,  
Solang seine Sonne den Weg ihm erhellt.  
Und geht sie ihm unter und läßt ihn zurück,  
Dann geht ihm auch unter die Freude, das Glück.

Auch mir ist erloschen mein Sonnenschein,  
Der Freund meines Lebens, er ließ mich allein.  
Gern möchte ich sterben und lebe nun doch,  
Das Herz ist gebrochen, doch atme ich noch!

Deutsch von M. SAWADSKI

Literaturschaffende und Künstler! ... Schildert eindrucksvoller die Größe und Schönheit der heroischen Taten des Sowjetvolkes, seinen flammenden Patriotismus, den Kampf für den Triumph der kommunistischen Ideale!

(Aus den Mai-Lösungen des ZK der KPdSU)

Hugo HERRMANN

## Wieder einmal Ratschläge für angehende Schriftsteller

HUMORESKE

„Hör mal“, sagte neulich mein Onkel zu mir: „alles schreibt heute Ratschläge für angehende Schriftsteller. Vielleicht versuchst auch du mal sowas?“

„Ja, aber...“, ich wollte etwas einwenden. Mein Onkel unterbrach mich:

„Du schreibst also die Sache und dann zeigst du sie mir.“

Was blieb mir da anderes übrig? Ich setzte mich hin und begann zu schreiben. Was dabei herausgekommen ist, das lesen sie im nachfolgenden.

Wenn du dich entschlossen hast, Schriftsteller zu werden, dann besorge dir vor allem einen Papierkorb; den stellst du rechts neben den Tisch oder auch neben das Bett hin. Daß du außerdem noch Papier und Füllfeder brauchst, versteht sich von selbst. Also, wenn du dir das angeschafft hast, dann sind die Vorbereitungen so gut wie getroffen.

Jetzt kannst du dich ruhig ans Schreiben machen. Du beginnst also zu schreiben. Ja, was aber? Ha, das ist es eben: Was?!

Ich würde dir empfehlen, mit Schwänken zu beginnen. Du blättest also den letzten Jahrgang des „Neuen Leben“ durch und machst dich mit den Schwänken von Friedrich Bolger und Andreas Sacks vertraut. Jetzt weißt du bereits, wie sowas geschrieben wird. Es bleibt nur noch zu entscheiden, was geschrieben werden soll, mit anderen Worten, du brauchst eine Fabel, eine Handlung, oder wie der Gebildete sagt, ein Sujet für deinen Schwank.

Manche behaupten, die Sujets liegen nur so auf der Straße herum. Dem Dichter bleibe nur übrig, zu beobachten. Das ist Numpitz. Nicht beobachten muß er, er muß suchen.

Am besten ist es, du suchst einen Alten, der, wenn auch nicht vor Christi Geburt, dann wenigstens zur Zeit des Zaren schon gelebt hat. Hast du einen solchen gefunden, knüpf ein Gespräch mit ihm an. Etwa so: „Ja, heißt es heut? Es wird sicher Regen geben.“ Der Alte wird dann lange den Himmel anstarren und sagen: „Ja, heißt es schon; aber da hätten Sie früher leben müssen, junger Mann, da hätten Sie erst begriffen, was heißt ist.“ Behauptet er dann, daß es



keinen Regen geben wird, dann darfst du auf keinen Fall widersprechen.

Jetzt mußt du dir darüber ins klare kommen, worüber du überhaupt schreiben willst: über die Mode oder über einen Saufbold. Wenn über die Mode, dann fragst du den Alten, ob die Mädels auch früher schon so toll nach kurzknappen Röckchen gewesen sind wie heutezutage. Wenn über einen Trunkenbold, dann brauchst du nur eine Flasche „Wermut“ aus der Tasche zu ziehen. Das übrige überläßt du nun dem Alten. Du hast nur aufmerksam zuzuhören. Unterbrechen darfst du ihn auf keinen Fall.

In Gegenwart des Alten Notizen machen, möchte ich dir nicht raten. Zu Hause erst setzt du dich an den Tisch und beginnst alles schnell auf Papier zu bringen. Nun wird da und dort gestricheln, verbessert, gefeilt und geschliffen, betitelt und umbetitelt — und dann alles in den Papierkorb geworfen. Umsonst war die Arbeit gewiß nicht, deine Frau hat immerhin etwas zum Einziehen.

Am nächsten Morgen setzt du dich ausgeschlafen wieder an den Schreibtisch, und wenn du, sagen wir, zwei, drei Seiten von deinem Schwank zusammen hast, dann kannst du ihn deiner Frau vorlesen. Lacht sie, dann steht es gut mit der Sache, lacht sie nicht, dann stimmt etwas an dem Schwank nicht.

Besser ist es freilich, den Schwank nicht der Frau, sondern einem wildfremden Menschen vorzulesen, denn deine Frau kann dir zuliebe doch lachen, wo ein Fremder vielleicht bittere Tränen vergießt. Das würde übrigens schon Molliere, der seine Komödien niemals seiner Frau, sondern immer seiner Köchin vorlas.

Hast du nun deinen ersten Schwank an die Redaktion abge-

schickt und keine Antwort bekommst, verliere den Mut nicht, schreibe ruhig weiter, Schwank auf Schwank. Wenn dir auch keine Gedanken mehr in die Feder fließen wollen, tu nichts, die Tinte muß dir ununterbrochen aus der Feder fließen. In der Schriftstellerfachwelt nennt man das Routine.

Solltest du so einige hundert Kilometer Schwänke schon herunter haben, so daß sie dir bereits zum Halse herausstehen, und hat sich noch keine Redaktion gefunden, die Verständnis dafür zeigt, dann hast du eben Pech gehabt. Hänge die Schwänke ruhig an den Nagel und spanne eine Woche aus.

Den Papierkorb kannst du unterdessen ausleeren und dir neues Papier beschaffen. Aber nur nicht den Kopf hängen lassen. Die Periode der Schwänke ist für dich eben vorbei. Es beginnt eine neue Schaffensperiode in deinem Leben. Die Periode der Humoresken.

Humoresken schreiben ist auch nicht leicht, denn jede Humoreske muß einen „Falken“ haben, in der gebildeten Sprache sagt man: eine Pointe. Wer einen solchen Falken erhascht und ihn so zubereiten versteht, daß die Redaktion anbeißt, der ist gewiß ein Sonntagskind.

Das Schicksal der Humoreske liegt aber nicht im Falken, sondern darin, ob sie gelesen wird oder nicht. Damit sie gelesen wird, muß der Leser vor allem auf den ersten Blick erkennen, daß es eine Humoreske ist, und nicht etwa eine Abhandlung über Politikonomie oder Wirtschaftspolitik. Und das beurteilt der erfahrene Leser sofort nach der Überschrift. Die Überschrift einer Humoreske muß den Leser sofort gefangen nehmen, festhalten, sie muß ihn faszinieren, überumpeln. Um einige Beispiele anzuführen: „Der Großmutter verrostete Zahnbürste“ (nicht übel) oder: „Der Fuchs im Haselnoh“, oder mit einer erotischen Note „Der erste Kuß im Morgenrot“ und dergleichen.

Ist dir die Überschrift geplückt, dann ist der Erfolg halb gesichert. Um den Erfolg voll zu machen, müssen die ersten Sätze atemberaubend sein. Sie dürfen die faszinierende Überschrift nicht abschwächen. Etwa so: „Und wieder war es der Krakenkopf“. Hohnlachend griff er nach der Brantweinflasche“, oder: „Und wieder fragte ich mich heute: warum hat sie so mit den Augen gekullert?“ und dergleichen.

Bist du über die Überschrift und die Einleitung hinaus, dann hast du deine Humoreske bereits in Butter. Du kannst jetzt getrost drauflos schreiben, wemöglich etwas Lustiges, es handelt sich schließlich um eine Humoreske. Mach dir nur keine Sorgen, wenn das Geschriebene mit der Überschrift und der Einleitung nicht harmoniert. Diese waren ja bloß der Köder, mit dem du die Fische angelst, der Speck, mit dem du die Maus anlockst.

Hast du den Leser so in die Hand bekommen, dann kannst du ihn mit dem Folgenden langweilen, du kannst ihn ändern, du benütze dich ihm zu imponieren. Wenn du keine Gedanken hast, dann schreibe dunkel, wenn du das passende Wort nicht findest, dann gebrauchte eines, das dem Leser unverständlich ist. Du wirst ihn einschüchtern damit, und er wird gerne sein, eher zu glauben, als er unfähig ist, dich zu verstehen, als das du unfähig bist, ihn zu unterhalten.

Die Redaktion darfst du nie aus dem Auge verlieren. Du darfst sie nicht zu Atem kommen lassen. Schicke eine Humoreske nach der anderen, schicke mit Flugpost. Weder Stillschweigen noch Ablehnung dürfen dich zurückhalten. Schicke und schicke, bis die Redaktion zu verstehen beginnt, daß du nicht locker läßt, bis sie sich keinen anderen Rat mehr weiß, als dich zu veröffentlichen. Und wenn sie glaubt, daß die Sache nichts taugt, so stehen ihr doch Redakteure zur Verfügung, die sie besser machen können. Die Hauptsache, daß sie unter deinem Namen oder deinem Pseudonym erscheint.

Ein Pseudonym brauchst du unbedingt. Es verleiht dir Ansehen. Du wirst gleichsam zum Potentaten, der inkognito reist. Ich möchte dir raten, dir gleich einige beizulegen. Mit vier, fünf Pseudonymen bist du ein gemachter Mann. Tuscheloh hat auch nicht mehr gehabt.

Diese Ratschläge habe ich meinem Onkel vorgelesen. „Das alles“, meinte er, „ist ja recht schön und gut, aber das Wichtigste ist es doch nicht.“

„Und was ist denn das Wichtigste?“

„Das Wichtigste ist, daß man einen Kübel kalten Wassers unter dem Tisch stehen hat und beim Schreiben die Füße drinnen hält. Dann muß man noch faule Äpfel in die Schublade hineinlegen, wie Schiller es getan hat.“

Ich fragte meinen Onkel, warum denn er selber nichts schreibe, wo er doch alles so gut weiß.

„Hab leider keinen Papierkorb“, gab er zur Antwort.

Menschenwürde

Freiwillige Milchkühe brachten einen angetrunkenen Jungling ins Revier, der einen Kisch mit einer Bedürfnisanstalt verwechselt hatte. Der diensthabende Oberleutnant den zerzausten Wodkastritter mit einem geringschätzenden Blick und sagte: „Sie haben alle Menschenwürde verloren.“

Ist, daß er niemals seine Pflicht vernachlässigt? Hier ist der Haken! Es stellt sich also heraus, daß Menschenwürde unbedingt hohe Pflichterfüllung voraussetzt. Schuldbeußtsein trägt keineswegs dazu bei.



Städte unserer Republik. Balchasch heute.

Foto: D. Neuwirt

Auf der „Expo-67“

Montreal. (TASS). Am 28. April vormittag fand der Festakt der offiziellen Eröffnung des sowjetischen Pavillons auf der „Expo-67“ statt.

Nationen der „Expo-67“ hielten den Generalkommissar der Ausstellung Pierre Dupuy, der Bürgermeister von Montreal Jean Drapeau und andere offizielle Persönlichkeiten Begrüßungsansprachen. Dann trat an das Mikrofon der Ministerpräsident Kanadas Lester Pearson.

Sowjetische Küche in Montreal

Auf der Weltausstellung in Montreal wird auch sowjetische Restaurants „Moskwa“ seine Gäste erwarten. APN-Korrespondent Dina Szabowa hat den Direktor des Restaurants Afanasi Trawkin zuhause, was für Leckerbissen den Besucher erwarten.

suppe mit Reis. Forellen mit Nüßsauc. Dazu passen gut die aromatischen grünen Weine Molokai und Zindalid. Die aserbaidschanische Küche wird mit ihrem berühmten Ploz aus Hammelfleisch und Obst.

SPORT · SPORT · SPORT · SPORT · SPORT

Preis dreier Zeitungen

Am 4. Mai findet in Zelinograd zum ersten Mal ein Tag der Presse gewidmeten Staffellauf, um die Preise dreier Zeitungen: der republikanischen Zeitung „Freundschaft“ und der Gebietszeitungen „Zelinogradskaja prawda“ und „Kommunisten nür“ statt.



Auf der obersten Plattform des Eifelturns. In einer Höhe von 280 Meter, wo Schwingungen bis zu 3 Meter vorkommen. Einen einzigartigen Trick hat die einfache russische Bursche Gennadi Popow, Schauspieler der Sowjetstrasse, ausgeführt. Als Teilnehmer der Moskauer Music-Hall gastierte er in der Hauptstadt Frankreichs. Nicht ein Akrobat der Welt konnte vor ihm den Handstand auf dem Geländer des Turmfigipis machen.

Alltag der Jubiläumsspartakiade

Alma-Ata. (KasTAS). Bei den zwischenbehördlichen republikanischen Wettbewerben der Meister des modernen Fünfkampfs konnte man bis zum Schluß des 100-Meter-Geländelaufs die Sieger nicht voraussagen, weder im Einzel noch im Mannschaftskampf.

Moskau sendet in deutscher Sprache

- Moskau sendet für Sowjetdeutschland täglich von 15.00 bis 15.30 Uhr Moskauer Zeit auf Mittelwelle 407,1 und Kurzwelle 25,46 und 25,66 Meter sowie von 19.30 bis 20.00 Uhr Moskauer Zeit auf Mittelwelle 293 Meter.

- Im zweiten Programm 19.30 — „Freie Welt“ ohne Tünche 19.40 — Konzert „Zum Andenken an Heinrich Gustav witsch Neuhaus“

Für unsere Zelinograder Leser



- am 30. April 11.00 — „Zwei Meister“ — Aufführung des Zelinograder Studios. 12.30 — Almanach von Zeichentrickfilmen: „Lustige Freunde“.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag UNSERE ANSCHRIFT: г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фроиндшафт»